

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda  
Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend  
Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Druck- und Verlagsanstalt: Verlag für Presse- und Buchvertrieb, Bischofswerda, Markt 10. Telefon 100. Telegramm: 100.

Verlag: Die Sächsische Erzähler-Verlagsanstalt, Bischofswerda, Markt 10. Telefon 100. Telegramm: 100.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeisterei zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestellungsrechtlich bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 130 Donnerstag, den 6. Juni 1940 95. Jahrgang

## Vorwärts an der Westfront

Somme-Übergang erzwungen — Wegand-Linie an verschiedenen Stellen zu Fall gebracht

Berlin, 5. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Armeen sind heute früh in breiter Front zum Angriff gegen das Heer Frankreichs angetreten. Der Übergang über die Somme zwischen der Mündung und Ham und dem Oise-Ligne-Kanal wurde erzwungen und die dahinter im Aufbau befindliche sogenannte Wegand-Linie an verschiedenen Stellen zu Fall gebracht.

### Deutsche Flak vernichtete sieben feindliche Panzerwagen

Berlin, 5. Juni. Am Dienstag hat deutsche Flakartillerie wesentlich zum Scheitern eines feindlichen Panzerangriffes bei Hebeville beigetragen. Im direkten Schuß wurden durch sie sieben feindliche Panzerwagen vernichtet.

### Paris im Zeichen der neuen deutschen Offensive

Alle öffentlichen Schulen im Gebiet der französischen Hauptstadt geschlossen.

Berlin, 5. Juni. Unter dem Eindruck des Vordringens der deutschen Truppen hat die französische Regierung am Mittwochabend beschlossen, im Gebiet von Paris sämtliche öffentlichen Schulen zu schließen.

### Französische Flugzeuge bombardierten Schweizer Gebiet

Amliche deutsche Ergänzung einer Haasmeldung.

Berlin, 5. Juni. Nach der Meldung aus Bern die Mitteilung, daß am 5. Juni früh ausländische Flugzeuge sechs Bomben auf das schweizerische Gebiet abgeworfen hätten, Bomben fielen auf Sion und Landwehen gefallen sein und Schäden verursacht haben.

Wir erfahren hierzu von amtlicher deutscher Seite, daß ein Bombenflug beobachtet wurde, wie französische Bomben-

### Alle Kraftwagen in Frankreich beschlagnahmt

Berlin, 5. Juni. Das französische Ministerium für öffentliche Arbeiten teilt mit, daß der Generalstab auf Grund des militärischen Bedarfs sämtliche Kraftwagen in Frankreich beschlagnahmt, und zwar sowohl die französischen als auch ausländischer Herkunft.

### „Einfach weggepökt“

Zwei absperrnde deutsche Jäger erschossen — Feige Mordat französischer Jäger

Berlin, 5. Juni. Wieder hat die französische Luftwaffe den Angriff der deutschen Jäger auf ein deutsches Flugzeug, welches über dem Kanalgebiet in der Gegend von Hebeville in der Luft „einfach weggepökt“.

Wir notieren auch diese Schandtät in dem Schuldbuch der Verbündeten: Die Luftwaffe wird überreicht — besser können die feigen Mörder sicher sein!

## „Soldaten! Ich bin stolz auf Euch“

Tagesbefehl des Oberbefehlshabers des Heeres an das Westheer

Berlin, 5. Juni. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat folgenden Tagesbefehl an das Westheer erlassen:

Eine große, für den Fortgang des Krieges entscheidende Schlacht ist feierlich beendet. Die holländische und belgische Armee haben die Waffen gestreckt. Große Teile des französischen und englischen Heeres sind gefangen oder vernichtet. Unübersehbar ist die Bräute an Gefangenen, Kampfwagen und wichtiger, für den Feind unerlässlicher Ausrüstung.

Alle und entschlossene Führung, nie versagender Kampfgeist der Truppe haben gleichen Anteil an diesem einzigartigen Siege. Jeder hat sein Bestes herangeseht. Überall sind die alten deutschen Soldateneigenschaften, Tapferkeit und Entschlossenheit, Disziplin und Kameradschaft, leuchtend in Erscheinung getreten.

Truus Kampfbereitschaft und hervorragendes Zusammenwirken mit der Luftwaffe haben in kurzer Zeit jeden Widerstand des Feindes gebrochen.

Truppen der Südfront und im Westwall haben durch tapfersten Einsatz in Angriff und Verteidigung die Operationen in Belgien und Nordfrankreich geleitet und dadurch die weitestgehende Angriffsoperation ermöglicht.

Unermüdetlich für die Verfolgung der kämpfenden Truppe tätig, haben alle Einheiten der rückwärtigen Dienste voll ihre Pflicht erfüllt und zum großen Erfolg wesentlich beigetragen.

Soldaten! Ich bin stolz auf Euch und spreche Euch allen für Eure überragenden Leistungen Dank und Anerkennung aus. Ich gebete dabei mit Stolz und Trauer der Gefallenen und Verwundeten, die uns den Weg zum Siege bahnen halfen.

Nach ist das Beste nicht getan, aber jeder weiß: Einem Heer, das solche Taten vollbracht, muß dies Beste gelingen. Darum vorwärts mit Gott, mit dem Führer und für Deutschland.

von Brauchitsch  
Generaloberst und Oberbefehlshaber des Heeres

## „Euer Ruhm wird unser Leben überdauern“

Tagesbefehl des Generalfeldmarschalls Göring an die Luftwaffe

Berlin, 5. Juni. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat an die Soldaten der Luftwaffe folgenden Tagesbefehl gerichtet:

Soldaten, Kameraden!

Der größte Sieg aller Zeiten ist errungen, das Feldherrngenie uneres Führers und Obersten Befehlshabers hat die große Schlacht im Westen zum herrlichsten Triumph der deutschen Waffen geführt.

Unbegreiflichen Vorbeers hat sich unsere junge Luftwaffe in diesem gewaltigen Ringen erworben und entscheidenden Anteil an dem Sieg gehabt, den die deutsche Wehrmacht über die Streitkräfte zweier Weltmächte und ihrer vereinigten Hilfswiller errungen hat.

Aus volstem Herzen danke ich Euch, meine Soldaten und Kameraden, für Eure Leistungen. Ich weiß, daß sie übermenschlich waren, denn nur dadurch konnte dieser prachtvolle Sieg errungen werden, daß Ihr — jeder einzeln — Euer Bestes hergab.

Euch bin ich auf Euch, und mit mir ist es unser geliebter Führer und unser ganzes deutsches Volk. Der Ruf der deutschen Luftwaffe ist durch ihre Taten in den vergangenen wenigen Wochen bis in die kleinsten Ecken unseres Vaterlandes und darüber hinaus bis in den letzten Winkel der Welt gedrungen. Ihr habt es erreicht, daß unsere Gegner Euch nicht nur achten, sondern fürchten lernen. Spätere Geschlechter werden von Euren Taten singen und sagen, und Euer Ruhm wird unser Leben überdauern.

In ununterbrochenen rollenden Angriffen und in zusammengefaßter Wucht haben die Kampf- und Sturzflugverbände über vielfältige Aufgabe gelöst, ohne Rücksicht auf gegnerische Abwehr griffen sie an, wo es nur Gutes gab. Ihre Bomben fielen auf feindliche Flugplätze, auf Marschkolonnen und Nachschubwege des Gegners, auf Kriegsschiffe und Festungswerke, auf Panzerstellungen und Panzerverbände, überall wurden Eure Bomben dem Gegner zum Verderben und besiegelten seine Niederlage.

Still und unauffällig war die Arbeit der Aufklärer, stundenlang flogen sie einsam über Feindesland und schufen mit ihrem Einsatz die Grundlage für die Führung. Zuverlässigkeit und Schnelligkeit ihrer Meldungen waren musterhaft; ohne sie wären wir blind gewesen.

Tagflieger und Seeräuber sorgten im schneidigen Angriff für die Sicherheit unserer fliegenden Verbände und für die Sicherheit der Heimat. In unzähligen Aufstiegen haben sie den Gegner geschlagen und den ritterlichen Luftkampf zu neuem Selbsttum geführt. Gemeinsam mit den Schlachtfliegern haben sie das Meer im Erdkampf wirksam unterstützt.

Unsere Fallschirmtruppen und die Luftlande-einheiten haben in der Geschichte erstmalige Aufgaben mit heroischer Tapferkeit und musterhafter Kampfführung gelöst. Auf einsamen Posten haben sie aufgebarrt und die eroberte Stellung gehalten, bis die Erdtruppe herangekommen war.

Die Flakartillerie — in der Abwehr feindlicher Luftangriffe zum Schild von Heimat und Front geworden — hat nicht nur in zermürbendem, langanhaltendem Wachtum ihre volle Pflicht getan, sondern auch eine beachtlich große Anzahl feindlicher Flugzeuge und Panzerwagen vernichtet, daß sie sich

## Dank an den Führer

Telegramm des Stellvertreters des Führers an Adolf Hitler

Berlin, 5. Juni. Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß hat nach dem siegreichen Ende der Schlacht in Belgisch- und Französisch-Flandern den Dank des ganzen deutschen Volkes an den Führer in folgendem Telegramm zum Ausdruck gebracht:

Mein Führer!  
Das deutsche Volk dankt in tiefer Ergriffenheit und Liebe Ihnen und unseren Soldaten, die unter Ihrer begnadeten Führung die Vernichtungs- und Entscheidungsschlacht in der Geschichte zum einzigbestehenden Sieg gefolgt sind.  
Gott wird weiter mit denen sein, die den Sieg verdienen.  
Rudolf Heß

## Einsatz und Opfer

Die Vernichtungsschlacht gegen wesentliche Teile der englisch-französischen Armee, die von Hilfswillern aller Art umgeben war, hat gewiß auch der deutschen Wehrmacht Verluste gebracht. In dem stolzen Bericht aus dem Führerhauptquartier sind sie mitgeteilt, ernst und einfach, getragen von der Ehrfurcht für die toten Helden. Aus diesen Zahlen geht aber auch hervor, mit welcher Sorgfalt die deutsche Wehrmacht aufgebaut und ausgebildet worden ist, um durch diesen Aufbau und durch diese Ausbildung die Verluste auf das denkbar geringste Maß zu beschränken. Neue Waffen wurden hergestellt, dazu bestimmt, allein durch ihren Einsatz wie ein Schwert und Schwerm zu wirken. Diese neuen Waffen, die Fallschirmtruppen, die schweren Panzer, die unergreifliche deutsche Luftwaffe haben sich in Holland und Belgien, an der Maas, an der Somme und an der Rüste bewährt. Es wurde Antwerpen ebenso wie vorher Antwerpen fast mit einem Handstreich erobert, im Gegensatz zu den außerordentlich schweren Verlusten, die die Wehrmacht dieser stark besetzten Stellung 1914 geloket hatte. Der furchtbare Sammer Schlag auf die Maginotlinie, der sie in einer Breite von nahezu 100 Kilometer aufriß, um damit den Weg nach Norden an die Küste zu öffnen, hat gewiß Opfer verlangt, die aber in gar keinem Verhältnis zu der Vielzahl von gefallenen deutschen Soldaten stehen, die 1916/17 vor Verdun blieben. Was hat uns Gannemard, diese rühmvolle Schlacht, an jungen deutschen Regimenter geloket, die todesmutig zum Sturm auf die von Artillerie wenig oder gar nicht erschütterte feindliche Stellung angetreten waren. Hunderttausende an Toten und Verwundeten forderte auch die Sommeschlacht von 1916, sowie die große Waterloo-Schlacht in Flandern 1917. Allein der Berg Kemmel in Flandern hat von 1914 bis Ende 1918 viel mehr deutsche Soldaten gefolgt, als die deutsche Offensive vom 10. Mai bis zum 4. Juni insgesamt geloket hat.

Aus dem Krieg 1914/18 sind alle Lehren und Erfahrungen gesammelt worden, um durch ihre Beachtung und Ausnützung alles zu tun und nichts zu unterlassen, um das nun einmal im Kriege unvermeidliche Risiko an Verlusten zu begrenzen. Das ist mit Erfolg geschehen. Mit einem Erfolg sogar, der den Reich und die Erbitterung der blutkräftigen Kriegstreiber hervorgerufen hat. Sie haben die flüchtigen Trümmer ihrer Eitelkeit an der englischen Südküste landen müssen, die nichts mit herübergebracht hatten, als das nackte Leben. Sie wissen, wie hoch ihre eigenen Verluste sind, denn sie kennen die Zahl ihrer Divisionen, die nach Flandern und Nordfrankreich geworfen wurden. Diese Verluste sind ungeheuer; um sich so etwasi wie einen Trost zu verschaffen, phantasierer sie sich deutsche Verluste zusammen, die in die Hunderttausende gehen sollen. So machten es auch die Polen, die schließlich viel mehr deutsche Truppen vernichtet haben wollten, als nach Polen einmarschieren waren. Sie mögen sich in London und Paris gefolgt sein lassen, daß die Wehrmacht Großdeutschlands in allen Teilen und in allen Gruppen von dem starken und harten Willen besetzt ist, den am 1. September in Polen begonnenen Siegeszug fortzusetzen über Flandern und Nordfrankreich hinweg, so lange und so weit, bis der Sieg endgültig auf deutscher Seite ist. Nur eine Wehrmacht, die von Siegeswillen erfüllt ist, kann Leistungen vollbringen, wie den Marsch an die Küste, wie den Aufbruch zu einer neuen großen Offensive, nachdem tags zuvor mit dem Fall Dünkirchen die Vernichtungsschlacht in Flandern glänzend gewonnen war. Für diese deutsche Wehrmacht, für diese deutschen Helden läuten unsere Glocken, wehen unsere Fahnen, steht das ganze deutsche Volk, mit dem Führer an der Spitze, in Dankbarkeit und Verehrung auf. Der Führer hat dem großdeutschen Volk das, was es zutiefst im Herzen fühlt, in dem Gebete, daß die Klagen und das Gedenken auf allen deutschen Lippen eine Ehrung für unsere Soldaten sein soll. Indem wir diese Wehrmacht ehren, ehren wir uns selbst.

als eine sowohl für den Luft- als auch für den Erdkampf wertvolle Waffe erwiesen hat.

Schnell, wie die gesamte Luftwaffe, hat die Luftnachrichtentruppe für die Befehlsübermittlung, für die Sicherheit unserer Flugzeuge die Voraussetzungen geschaffen und sich damit den Ehrennamen einer Führungsgruppe der Luftwaffe voll verdient.

Trasportverbände haben in unermüdetem Einsatz, wie im Vorkrieg und in Norwegen, auch im Westen bei Tag und Nacht oft weiteste Strecken zurückgelegt und Mann und Material ohne Rücksicht auf Wetter, Zustand der Landstraße und feindliche Gegenwehr an die weiter vorgeschobenen Fronten gebracht.

Die Männer der Bodenorganisation haben unsere Tausende von Flugzeugen, unser kostbares Gerät auch unter den widrigsten Umständen so instand gehalten und erwartet, mit vor-

nigen Hilfsmitteln ausgeführt, daß diese Flugzeuge und Geräte mit der Sicherheit eines Uhrwerkes arbeiten und damit das Wort von der Verbundenheit von Technik und Soldatentum in der Luftwaffe wahr gemacht.

Die Führung unserer Luftwaffe war in den vergangenen Wochen immer wieder vor gewaltigen Aufgaben gestellt worden. Sie hat diese Aufgaben gelöst und zwar besart, daß wir diesen größten Sieg der Kriegsgeschichte aller Völker erringen konnten. Es bleibt gleichgültig, ob diese Aufgaben nach bewährten Regeln klassischer Kriegskunst zu meistern waren oder ob es galt, neue Wege zu beschreiten. Unsere junge Luftwaffe hat zur Strategie und Taktik des Luftkrieges neue Wege gewiesen. Wir sind vor keinem noch so fähigen Entschluß zurückgeschreckt.

Arbeiter und Ingenieure, Betriebsführer und Angestellte der Luftfahrtindustrie haben Meisterwerke der Technik in einer Menge geliefert, die alle Erwartungen übertrafen hat, und damit unsere Luftwaffe zur stärksten der ganzen Welt gemacht. Ihr Anteil an dem errungenen Erfolg entspricht der Größe ihres Fleißes.

So jung unsere Waffe, so kurz ihre Geschichte ist, so groß und umfassend ist sie in ihrer Vielgestalt, so glänzend hat sie sich bewährt.

Wir haben einen Erfolg errungen und ihn mit dem Blut besser und tapferster Kameraden bezahlt. In Dankbarkeit denken wir unsere Kameraden, denen wir vor diesen Männern, die mit ihrem Leben diesen Sieg erringen halfen. Ihre Namen wollen wir als Vorbild in unseren Herzen bewahren. Wir danken einem gütigen Geschick, daß die Zahl der Opfer, gemessen an der Größe des Erfolges, wahrlich gering blieb.

Und nun, meine Soldaten und Kameraden, gilt es nach altem Soldatenbrauch den Helm fester zu binden und bereit zu stehen. Der furchtbare Schlag, der unsere Gegner getroffen hat, hat sie reif gemacht für den Stoß in das Herz. Diesen

Stoß wollen wir führen als das deutsche Schwert des Sieges, auf daß der Sieg errungen werde.

**Generaloberst von Brauchitsch und unser deutsches Volk Hauptquartier, den 5. Juni.**

### „Kraftquell des Feldheeres“

**Generaloberst von Brauchitsch an das Feldheer**  
Berlin, 5. Juni. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat an das Feldheer folgenden Tagesbefehl erlassen:

**Soldaten der Heimat!**  
Die große Einkreisungsschlacht in Belgien und Nordfrankreich ist beendet. Ein wichtiger Abschnitt des Feldzuges ist abgeschlossen.

Holland ist durch deutsche Truppen besetzt. Das belgische Heer hat kapituliert. Große Teile der englisch-französischen Armee sind vernichtet oder gefangen.

Als Kraftquell des Feldheeres habt Ihr an diesen einzigartigen Siegen Eure Kameraden an der Front einen wesentlichen Anteil. In eurer Arbeit und Opferbereitschaft habt Ihr in der Heimat den Erfolg an Personal und Material für das Feldheer sichergestellt und damit die Voraussetzungen für diese großen Erfolge geschaffen.

Ich weiß, daß Ihr alle lieber mit der Waffe in der Hand neben Euren Kameraden an der Front kämpfen möchtet, und ich bin überzeugt, daß jeder von Euch dort genau so wie sie seinen Mann stehen würde.

Aber der Soldat hat getreu seinen Befehlen auf jedem ihm zugewiesenen Platz seine Pflicht zu erfüllen. Und Ihr habt sie voll erfüllt.

Dafür spreche ich Euch Dank und Anerkennung aus. Im Vertrauen auf den Führer, in fester Kameradschaft mit der Front und Heimat werden wir den sicheren Endsieg erringen.

Flugzeuge mit ihren Angriffen auf Mittel- und Südfrankreich gewannen.

„Carriere della Sera“ unterstreicht, daß die Westmächte unter dem psychologischen Eindruck der Deutschen eine der größten Katastrophen der Geschichte erlitten haben. Das Drama von Dünkirchen sei zum Abschluß gekommen. In Zusammenhang mit der militärischen Krise stehe die moralische Zerrüttung in den leitenden französischen und englischen Kreisen.

„Popolo d'Italia“ betont die Gefangenzahl von 1.200.000 in dieser kurzen Zeit sei in der Kriegsgeschichte ohne Vorbild. Deutschland könne auf den Erfolg seiner Heere stolz sein. Start unterfächeln wird in dem Blatt auch die sehr niedrige Ziffer der deutschen Verluste. Weiter wird insbesondere auf die Bedeutung der modernen Kampftechnik der deutschen Einheiten hingewiesen.

Stärksten Eindruck hat auch der große deutsche Aufmarsch auf die Anlagen der französischen Luftwaffe in und um Paris gemacht. „Gazzetta del Popolo“ hebt in sensationeller Aufmachung hervor, daß bei dem deutschen Großangriff drei bis vierhundert französische Flugzeuge am Boden vernichtet und weitere 104 Maschinen in Luftkämpfen abgeschossen wurden. Der Pariser Korrespondent des Blattes merkt, daß diese erste Bombardierung militärischer Ziele in und um Paris in der französischen Hauptstadt einen ungeheuren Eindruck hinterlassen habe.

**Moskau zur Niederlage der Westmächte**  
Moskau, 5. Juni. In großer Aufmachung erschienen in der Moskauer Presse die Berichte über die Niederlage der Engländer aus Dünkirchen sowie die Einnahme der Stadt durch die deutschen Truppen. In politischen Kreisen bezeichnet man den deutschen Sieg in Belgien und Nordfrankreich als nunmehr vollständig.

„Weißkorn“ schreibt: Die Geschichte kenne keine so ungeheuren Operationen, wo eine Millionenarmee sich als ein großes Gefäß und zu jeder Zeit jeder Widerstandsmöglichkeit beraubt erweisen habe. So sei denn auch das Ergebnis der Schlacht für die Westmächte „eine noch nie dagewesene Niederlage“. Von jetzt an, so heißt das Blatt weiter, trenne die britische Insel von den deutschen Heeren nur noch die schmale 33 Kilometer breite Straße von Calais, die ganz im Schutze der deutschen schweren Artillerie liege. Die englisch-französischen Streitkräfte seien damit endgültig gespalten.

„Der erfolgreiche Ausgang der Flandernschlacht hat Deutschland einen gewaltigen strategischen Sieg gebracht, während die Westmächte eine neue Niederlage erlitten haben. Alle die Hoffnungen und Berechnungen des englisch-französischen Oberkommandos, daß die im Norden eingeschlossenen Truppen lange Widerstand leisten würden, und daß das zurückstufende französische Heer in aller Ruhe neue Positionen an der Somme und Aisne vorbereiten könne, sind gänzlich gescheitert.“

**Die Blüte der englischen Armee liegt in Flandern**  
Spanien bewundert Deutschlands Angriffstempo

Madrid, 6. Juni. Die Madrider Presse veröffentlicht in sehr großer Aufmachung die Kurze des Führers sowie die Artinbildung der neuen Offensiv gegen Frankreich. Ironisch wird erklärt, daß eine Uebereinstimmung bestünde, wenn der Führer vom größten deutschen Sieg und Churchill von der schlimmsten englischen Niederlage spräche.

„Informaciones“ betont, Lord Gort habe in Flandern die Blüte der englischen Armee zurückgelassen und sei verantwortlich für eines der größten Mißgeschicke der englischen Geschichte.

In einem Bericht aus Berlin heißt es in dem gleichen Blatt, Deutschland feiere den größten Triumph seiner Geschichte, aber es verjähre darüber keinen Augenblick seine Arbeit und gebe ein erhebendes Beispiel von Pflichtbewußtsein.

## Churchill: „Eine kolossale militärische Katastrophe“

**Zum ersten Male gesteht der Kriegsverbrecher die furchtbare Niederlage der Westmächte ein**

Berlin, 5. Juni. Nachdem die bisherigen Vertuschungsmanöver durch Coopers das Ausland doch nicht täuschen konnten und nachdem das englische Volk die Gefahr vor Augen sah, sah sich der Hauptverantwortliche für diesen Krieg, Winston Churchill, gezwungen, am Dienstagabend im Unterhaus zum ersten Male öffentlich zuzugeben, daß die Westmächte eine furchtbare Niederlage erlitten haben.

Zu Beginn machte Churchill das französische Oberkommando dafür verantwortlich, daß die britischen und französischen Armeen nicht nach Süden zurückgezogen wurden, wodurch sie vielleicht hätten gerettet werden können. Der deutsche Vorstoß, so fuhr der Kriegsverbrecher fort, „schweifte wie ein Sensenknüttel rund um die Armeen des Nordens und zerstückte alle Verbindungen zwischen uns und der französischen Armee. Die Deutschen erschwerten unsere Verpflegung und Munitionsnachschub und zwangen uns dazu, den Weg über Dünkirchen zu nehmen.“ Es sei nur ein Ausweg offen geblieben. Churchill beschimpfte dann erneut den König der Belgier, gab aber bemerkenswerterweise und entgegen der bisherigen britischen Agitation zu, daß die belgische Kapitulation zwar das Verhängnis beschleunigt, es aber nicht ausschließlich herbeigeführt habe.

Selbstverständlich konnte der alte Verdrehungskünstler nicht auf seiner Haut. Er nannte, genau wie sein Genießgenosse Eben, phantastische Riffern über die gelobten Trümmer des britischen Expeditionsheeres. Die beste Antwort auf diese Verschleiernungsversuche hat bereits das Oberkommando der deutschen Wehrmacht in seinem Abschlußbericht gegeben. Zudem wurden ja auch im neutralen Ausland genug Stimmen laut, die darauf hinwiesen, daß diese zerlumpten und von allen Waffen entblößten Reste des englischen Heeres keine Armee mehr darstellen.

Nachdem Churchill dann in lächerlicher Ueberheblichkeit der Welt weismachen wollte, daß sich die englische Luftwaffe der Deutschen gegenüber stets „überlegen“ gezeigt habe, gab er sich verneinende Mühe, die Verluste an Menschenleben zu verteilern. Die Verluste an Material allerdings, so gab er großzügig zu, seien enorm: Wir haben annähernd 1000 Geschütze, alle unsere Transport- und Panzerwagen verloren, die sich bei der Armee im Norden befanden.“ Wenn Churchill schon tausendmal sagte, dann darf man ruhig noch eine große Anzahl hinzuzählen. Immerhin kam er um die Bekanntgabe des gesamten Materialverlustes der einst so stolzen englischen Expeditionarmee nicht herum.

Und mit ungewöhnlicher Offenheit, zu der ihn der Ernst der Stunde zwang, sagt er dann wüßlich: „Das ist in Frankreich und Belgien erregt hat, ist eine kolossale militärische Katastrophe.“ Die französische Armee ist geschwächt, die belgische Armee ist verlorengegangen, und ein Teil der bestmöglichten Dänen, auf die wir unser Vertrauen gesetzt hatten, existiert nicht mehr. Sämtliche Kanalarbeiten mit allen strategischen Folgen, die damit zusammenhängen, sind in feindlicher Hand, und wir müssen einen neuen Schlag abwarten.“

Er hoffe immer noch, daß England lebend aus dem Kriegssturm herauskomme. Das klingt doch ganz anders, als die prahlenden Siedezreden, die der Wutotokratenhauptling noch vor wenigen Wochen der Welt voraussehen wagte. Nach dem triumphanten Sieg der deutschen Wehrmacht weiß er nun, daß die Stunde der Abrechnung geschlagen hat.

## „Eine Bestätigung des ungeheuren Ernstes der Lage“

**Die Londoner Presse unter dem Eindruck der Churchill-Rede**

Rom, 5. Juni. Die Rede Churchills vor dem Unterhaus wird, wie aus den Londoner Berichten der Agentur Stefani hervorgeht, im allgemeinen von der Presse wenig besprochen, offenbar weil es den Blättern nach den grotesken Verdrehungen, die in den letzten Tagen noch zu sehen waren, offenbar auch in der Churchill-Rede zum Ausdruck gekommenen furchtbaren Wirklichkeit Stellung zu nehmen. Die Blätter klammern sich übereinstimmend an die Feststellung, daß Churchill den Wälen befehle habe, den Kampf bis zum Ende durchzuführen, wobei bei einigen Zeitungen der tröstliche Hintergedanke zum Ausdruck kommt, daß der französische Bundesgenosse wie bisher die Hauptlast dieses Kampfes zu tragen haben werde.

So schreibt „News Chronicle“, in der Tat werde Frankreich, das bisher die schwersten Verluste hatte, der neuen deutschen Offensive und weiteren nahe bevorstehenden ersten Wägigkeiten allein entgegenstehen müssen. Der Satz Churchills, daß die Kriege nicht durch Rückschläge und Rückzügen gewonnen würden, wird in Fettleid wiedergegeben und als eine „feierliche Warnung an die Nation“ bezeichnet. „Evening News“ betont, daß die Niederlage in Flandern „im günstigsten Falle“ eine Verlängerung des Krieges bedeute, und meint, der Weg zum Siege sei schwerer, härter und länger geworden.

„Star“ gibt zu, daß die Verluste sehr schmerzhaft seien. Vor allem die Materialverluste stellen eine Aufforde-

ung und ein Ansporn an die Zivilbevölkerung dar, zu arbeiten wie nie zuvor. „Evening Standard“ betont, daß die Oberkommandos der Westmächte durch die neuartigen deutschen Methoden überrascht worden seien.

## Militärische Kräfte — moralische Zerrüttung

**Die italienische Presse zum Ausgang der Flandernschlacht**

Rom, 5. Juni. Eingehende und begeisterte Berichte über den Ausgang der Flandernschlacht und die damit verbundene riesige Katastrophe der Westmächte beherrschen die italienische Presse am Mittwoch. Der große Bericht des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht wird dabei stark hervorgehoben.

„Messaggero“ stellt fest, daß die neue Phase des Kampfes von schicksalhafter Bedeutung für Frankreich sein werde. Der militärische Mitarbeiter des römischen Blattes unterstreicht, daß die wahrhaft imposanten Gefangenen- und Beutezahlen der nunmehr abgeschlossenen großen Schlacht in Flandern der beste Gradmesser für die ungeheure Niederlage der Westmächte sei. Die Lösung der deutschen Heere heiße: Für neue Aufgaben bereit! Die Herolds der neuen deutschen Initiative seien in gewissem Sinne die deutschen

## „Athenia“-Opfer gegen Churchill

**Schadenersatzklage über 1,2 Millionen Dollar**

Newport, 5. Juni. Die amerikanischen „Athenia“-Opfer bringen im New Yorker Bundesbezirksgericht nach Klärung des gesamten Fragenkomplexes nunmehr eine formelle Schadenersatzklage in Höhe von 1,2 Millionen Dollar gegen die britische Reederei „Donaldson Atlantic Line“ als Beherrin der „Athenia“ ein.

Außer den Schadenersatzansprüchen der ursprünglichen 120 amerikanischen „Athenia“-Opfer erscheinen noch 180 Nebenklagen. Zeitungsberechtigten zufolge sollen insgesamt 300 Hinterbliebene und Ueberlebende Klage in diesem Prozeß angehängt haben, der nicht nur wegen seines monströsen Umfangs, sondern vor allem wegen seiner hochpolitischen Bedeutung in der Geschichte der Seeschifffahrt einzig dastehet.

Es ist anzunehmen, daß der Anwalt der „Athenia“-Opfer, der bekannte Welterrediger Augustin, im Prozeßverlauf seine bereits früher öffentlich erhobene Beschuldigung wiederholt, die die britische Regierung der mangelnden Zusammenarbeit bei der Aufklärung der Schuldfrage beschuldigt. Augustin betonte damals, daß sowohl der britische Botschafter Lord Lothian wie die Londoner Regierung bzw. der seinerzeitige Marineminister und heutige Ministerpräsident Churchill konkrete Fragen, die das Staatsdepartement auf Verlangen der Kläger an England richtete, einfach ignoriert oder unbefriedigend beantwortet hätten.

Wie Augustin betont, habe das englische Verhalten den anfänglichen Verdacht zur Gewißheit verhärzt, daß Churchills Behauptung über die Umstände der „Athenia“-Katastrophe reine Fiktion sei.

Damit wird von amerikanischer Seite, wenn auch in vorläufiger Form, die in Deutschland von Anfang an bekannte Tatsache erneut bestätigt, daß der Hauptkriegsverbrecher und Vizekönig Winston Churchill die „Athenia“ betäubt und bedenkenlos ver-

## „Die Blüte der englischen Armee liegt in Flandern“

**Spanien bewundert Deutschlands Angriffstempo**

Madrid, 6. Juni. Die Madrider Presse veröffentlicht in sehr großer Aufmachung die Kurze des Führers sowie die Artinbildung der neuen Offensiv gegen Frankreich. Ironisch wird erklärt, daß eine Uebereinstimmung bestünde, wenn der Führer vom größten deutschen Sieg und Churchill von der schlimmsten englischen Niederlage spräche.

„Informaciones“ betont, Lord Gort habe in Flandern die Blüte der englischen Armee zurückgelassen und sei verantwortlich für eines der größten Mißgeschicke der englischen Geschichte.

In einem Bericht aus Berlin heißt es in dem gleichen Blatt, Deutschland feiere den größten Triumph seiner Geschichte, aber es verjähre darüber keinen Augenblick seine Arbeit und gebe ein erhebendes Beispiel von Pflichtbewußtsein.

## 3000 amerikanische Rückkehrer auf hoher See

Newport, 5. Juni. Die neuerliche Warnung, die Deutschland an die Regierung der Vereinigten Staaten vor britischen Anschlägen auf amerikanische Frachtschiffe richtete, findet in der amerikanischen Presse ebenso wie die deutschen Rufen an die Vereinigten Staaten, Mexiko und Panama wegen der provokatorischen Tätigkeit von Angestellten des Secret Service in Mittelamerika, starke Beachtung. Unter der Ueberschrift „Das Reich warnt die Vereinigten Staaten vor britischen Komplotten“ schildert „New York Times“ die Gründe, die Deutschlands Schritt veranlassen.

Ein Berliner „Associated Press“-Bericht hebt die deutschen Anschuldigungen hervor, der Dampfer „Washington“ werde beschuldigt nicht befragt werden, es bestünde Grund zu der Annahme, daß von anderer Seite ein Attentat auf die Schiffe geplant werde.

Nach einer von „Associated Press“ verbreiteten Uebersicht sind zur Zeit über 3000 amerikanische Bürger in vier Dampfern auf hoher See. „President Roosevelt“ mit 720 Passagieren, darunter vielen Frauen und Kindern, ist am 5. Juni in Newport, „Manhattan“ mit 1914 Passagieren am 11. Juni in Newport, „President Harrison“ aus Genua mit wahrscheinlich 200 Passagieren am 17. Juni in Newport, der Dampfer „Excambion“ aus Genua mit 180 Passagieren am 11. Juni in Boston fällig.

„Manhattan“ und „Excambion“ passierten unbehindert Gibraltar, erstmalig seit der britischen Exportschicksade. Zwei amerikanische Schiffe sind zur Zeit nach Europa unterwegs. „Washington“ trifft in Bordeaux am 11. Juni, der Dampfer „Excambion“ am 10. Juni in Genua ein.

## Der Führer verlieh 12 weitere Ritterkreuze

**Führerhauptquartier, 5. Juni. Der Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:**

- Generalleutnant Rudolf Schmidt, Kommandierender General eines Armeekorps,
- Generalleutnant Rudolf Well, Kommandeur einer Panzerdivision,
- Generalleutnant Adolf Rungen, Kommandeur einer Panzerbrigade,
- Generalmajor Werner Kempf, Kommandeur einer Panzerbrigade,
- Oberst Wolfgang Fischer, Kommandeur einer Schützenbrigade,
- Oberst Hermann Prell, Kommandeur einer Panzerbrigade,
- Oberst Paul-Gerhard Werner, Kommandeur eines Panzerregiments,
- Oberst Johann von Rabenstein, Kommandeur eines Schützenregiments,
- Oberst Axel Rothenburg, Kommandeur eines Panzerregiments,
- Oberleutnant Hermann Wald, Kommandeur eines Schützenregiments,
- Oberleutnant Gerhard Schild, in einem Kad-Schützenbataillon,
- Leibwachtmeister Sabast, in einer Panzerkompanie.

## Offiziersdolch für die Portepaenunteroffiziere der Luftwaffe

Berlin, 5. Juni. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalleutnant Hermann Göring, hat durch einen bereits vor einiger Zeit ergangenen Befehl, der jetzt amtlich bekannt gemacht wird, den Portepaenunteroffizieren der Luftwaffe die Berechtigung zum Tragen des Offiziersdolches verliehen. Durch diese Verleihung gibt der Generalleutnant Göring seiner Anerkennung für die hohen Leistungen in der Wehrmacht Ausdruck, daß auch in Zukunft alle Angehörigen der Luftwaffe an erster Stelle im Kampf um unser Deutschland stehen werden. Der Zeitpunkt der Ausbändigung der Offiziersdolche steht mit Rücksicht auf zur Zeit vordringliche andere Bedürfnisse der Truppe noch nicht fest.

## Soziale Gerechtigkeit auf britische Art

Stockholm, 6. Juni. Der englische Minister hat am Dienstag beschlossen, die geplante Gesetzesvorlage zur Begrenzung der Dividenden wieder fallen zu lassen. Die übrigen Steuermaßnahmen, so vor allem die neue Umsatzsteuer, werden aber in vollem Umfang durchgeführt.

Dieser das plutokratische Kapital sorgfältig schonende Beschluß des Robinette Churchill zeigt unverkennbar das wahre Gesicht der englischen Regierung. Während die neuen der Labourparty einfließenden Minister den englischen Massen erklären, ein neues Zeitalter habe in England begonnen, und die soziale Gerechtigkeit sei auf dem Marsch, stimmen sie im Kabinettsrat mit dem tonernten Minister zusammen den Dividendenbeschränkungsvorschlag nieder.





Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 6. Juni

Nachrichten- und Postverkehr im Kriege geregelt

Sobald ist eine Verordnung über den Nachrichtenverkehr erlassen hat und die auch in den eingelebten Gebieten gilt. Sie tritt am 8. Juni in Kraft. Als Nachrichtenverkehr im Sinne der Verordnung sind anzusehen: Der Postverkehr, Fernmeldeverkehr (Fernsprecher, Telegramme usw.), der Güter- und Frachtkostenverkehr, der Briefkastenverkehr und jeder Verkehr mit optischen, akustischen und allen anderen Arten von Verständigungsmitteln zum Zwecke der Nachrichtenübermittlung. Der unmittelbare und mittelbare Nachrichtenverkehr mit dem feindlichen Ausland ist verboten. Etwasige Ausnahmen genehmigt das OKW, evtl. im Benehmen mit den beteiligten obersten Reichsbehörden. Der Nachrichtenverkehr mit dem nichtfeindlichen Ausland ist grundsätzlich zulässig. Es dürfen aber keine Nachrichten über die militärische, wirtschaftliche oder politische Lage übermittelt werden, die geeignet sind, das Wohl des Reiches oder der mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten zu gefährden.

Der Inlandsnachrichtenverkehr kann aus Gründen der Kriegsführung durch das OKW Beschränkungen oder Auflagen unterworfen werden. Verstöße gegen die Verordnung werden je nach der Schwere mit Geld- oder Gefängnisstrafen bestraft, sofern nicht nach anderen Bestimmungen eine schwerere Strafe, insbesondere wegen Landesverrats die Todesstrafe, verhängt ist. Die zur Erhaltung des Nachrichtenverkehrs eingerichteten Dienststellen haben das Recht, Nachrichten oder Sendungen ohne Angabe von Gründen ganz oder teilweise von der Übermittlung oder Beförderung auszuschließen.

Aus der ersten Durchführungsverordnung, die der Chef des OKW gleichzeitig bekanntgibt, sind folgende Bestimmungen hervorzuheben:

Der Post- und Fernmeldeverkehr mit dem nichtfeindlichen Ausland ist auf das äußerste einzuschränken. Im Postverkehr nach dem nichtfeindlichen Ausland ist verboten: Die Verwendung von Ansichtskarten aller Art, von aufgeklebten Photographien, Blindenschriftendruckungen, Schandausgaben, Kreuzwort- und anderen Rätseln, der Gebrauch von Behältnissen, Geheimschriften, Kunstsprachen, die Anwendung von Kurzschriften aller Systeme, die Verwendung gefälschter Briefumschläge und des Einwerfens von Briefendungen in Briefkästen. Postkarten und Briefe nach dem nichtfeindlichen Ausland müssen deutlich und leicht lesbar, möglichst mit Schreibmaschine, geschrieben sein. Briefe geschäftlichen Inhalts sind nur in Schreibmaschinen- oder Druckschrift zulässig. Briefe nicht geschäftlichen Inhalts dürfen höchstens vier Seiten umfassen. Drucksachen, Geschäftsbriefe, Warenproben und Mischendungen sind nur im geschäftlichen Verkehr zugelassen. Zeitungen und Zeitschriften dürfen nur vom Verlag oder von der mit der Herstellung der auftragtragenden Druckerei verbunden sein. Alle Sendungen nach dem nichtfeindlichen Ausland müssen auf der Rückseite die vollständige Anschrift des Abenders tragen. Das Auskleben von Postwertzeichen durch den Absender ist verboten. Die Postgebühren sind am Schalter bar zu entrichten. Alle Briefendungen müssen an einem Postschalter eingeleistet werden. Der Postlieferer muß sich durch einen behördlichen Ausweis mit Nachbild ausweisen. Der Fernsprech- und Fernschreiberverkehr nach und von dem nichtfeindlichen Ausland sowie der Telegrammverkehr ist nur bei dem OKW zugelassenen Behörden, Firmen und Einzelpersonen gestattet.

Ausgestellte Waren müssen mit Preis versehen sein! Die Geschäftsinhaber seien erneut darauf hingewiesen, daß in Schaufenstern oder im Verkaufsräum sichtbar ausgestellte Waren mit Preisauszeichnungen versehen sein müssen. Diese Bestimmung gilt auch für Verkaufstände auf dem Wochenmarkt.

100jährige Buchhandlung. Die 184 von Julius Raumann gegründete gleichnamige Buchhandlung in Dresden konnte am 1. Juni auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Sie hat im Laufe der 100 Jahre ihre Geschäftsräume mehrmals verlegt und befindet sich jetzt in der Scheffelstraße 29. Der jetzige Inhaber der bekannten Buchhandlung ist Karl Enax, Sohn des aus Bischofswerda gebürtigen Adolf Enax. Karl Enax hat die Firma 1935 von Herrschaftsrat Dr. Otto Walber übernommen und erfüllt zur Zeit seine Pflicht als Soldat im Weiden.

Einquartierung zu mehreren in einem Zimmer. Zum Reichsleistungsgesetz wird im Heeresverordnungsblatt folgende Klarstellung bekanntgemacht: Falls mehrere Personen in einem Zimmer untergebracht werden, ist ein der Kopfzahl entsprechender Vergütungsbeitrag zu zahlen, wenn das Quartier hinsichtlich Raumgröße, Ausstattung usw. den billigerweise zu stellenden Anforderungen entspricht. Andernfalls sind die Bestimmungen für enge Unterkunft anzuwenden.

Recht die aufgelassen Eisenbahn als Schrottschmelze für die Kriegswirtschaft ab! Das Ergebnis der Metallprobe des deutschen Volkes hat bewiesen, daß das Volk den Sinn des deutschen Lebenskampfes verstanden hat und gewillt ist, alle Opfer zu bringen. Aber nicht nur Metalle sind für die deutsche Kriegswirtschaft von Wichtigkeit, auch Schrott jeder Art muß der Verarbeitung zugeführt werden. Im Zuge der reichlichen Erfassung aller innerdeutschen Schrottschmelzen hat nun die endgültige Stunde für die Eisenbahn geschlagen. Anerkennungswürdigerweise sind auch die Behörden in Bischofswerda bereits mit gutem Beispiel vorangegangen und haben die nicht notwendigen behördlichen Einigungen entfallen lassen. Jetzt ist es an der Zeit, daß die privaten Besitzer dem Beispiel folgen. Nun wird mancher sagen, er könne doch den Schrott um sein Grundstück, also den Eisenbahn, nicht entfernen. Ganz abgesehen davon, daß laut statistischem Nachweis die Zahl der Einbrüche in freistehenden Grundstücken weit geringer ist als bei Häusern, die mit Häusern umgeben sind, so sollte man sich doch bei dieser Sorge einmal folgendes überlegen. Besteht denn Fall, ein Einbrecher verläuft wirklich in ein Grundstück einzuwandern, das mit einem Eisenbahn umgeben ist, so ist Hilfe von außen durch die Polizei oder Fußgänger sofort durch Zuspäßen viel besser möglich, als wenn ein Eisenbahn im Wege wäre. Schließlich sind Eisenbahnen auch alles andere als eine Verzierung. Ueberaltert in der Form oder ungeschön, befinden sie den freien Blick und machen das Sotivort von Pflanzen hinter Gittern immer wieder lebendig. Sie sind zum allergrößten Teil mit einem Wort nutzlos. Sie können aber sehr nützlich sein, wenn sie, wie gesagt, auf dem Wege der Materialerfassung zu Bomben, Granaten oder Geschützen und U-Booten werden und uns damit zum Sieg in dem uns aufzunehmenden Krieg verhelfen.

Flüge der Mücke im Sommer. Mücke verlangt besonderen Schutz vor Wärme, scharfen Gerüchen, Staub und Fliegen. Man muß Mücke in sauberen, nicht porösen Gefäßen aufbewahren, damit keine Säurebakterien in die Mücke eindringen und ein rasches Sauerwerden verursachen können. Zum Schutz gegen Fliegen und Staub bedient man ein feines Saarsieb oder ein dünnes Tuch darüber. Die Küche ist wegen der Herdwärme und der Kochdämpfe für die Aufbewahrung von Mücke ungeeignet, ebenso die Wohnräume. Man stellt die Mücke am besten in die Speisekammer und nahe ans Fenster, damit immer frische Luft herankommt.

Wit Süßstoff geht es eben! Jede Hausfrau merkt, daß sie jetzt bei Anfall von Rhabarber, Salat usw. mehr Zucker braucht; je näher die Beerenreife rückt, desto größer wird der süßliche Zuckerbedarf. Warum aber Zucker nehmen? Will man Speisen lediglich süßen, so ist hierfür Süßstoff am geeignetsten. Süßstoff ist im Gebrauch sehr praktisch und in der Anwendung außerordentlich praktisch. Er kann in den meisten Fällen, wo bisher Zucker verwendet wurde, ausgetauscht werden. Auf diese Weise können erhebliche Mengen Zucker gespart werden, die der Hausfrau in der Einmachezeit doppelt willkommen sein werden. Zum Einlösen eignet sich Süßstoff — das ist eine der wenigen Ausnahmen — nicht. Süßstoff ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Kleine Wäse für die Kaninchenhaltung. Eine geordnete Kaninchenzucht ist am besten durch die Einzelhaltung möglich. Kammer und Käfigen sollen stets sauber gehalten werden, weil die Tiere sich sonst gegenseitig fressen und niemals eine geordnete Frucht gestatten. Junge Tiere können bis zum Alter von drei Monaten zusammen untergebracht werden, dann aber soll man sie nach Geschlechtern trennen. Besonders die jungen Kammer sind in einzelnen Ställen unterzubringen, weil sie sich schon in diesem Alter raufen, beißen und fortwährend belästigen. Vor allem aber soll man die Kaninchen in den Sommermonaten ins Freie bringen und während dieser Zeit die Winterställe gut reinigen und ausfällen. Die Grünfütterung kann jetzt in vollem Umfange gegeben werden.

Fast 900 Vorkornbräuer in Sachsen. Man kann nicht oft genug darauf hinweisen, daß das Vorkornbrot allein als die Grundlage einer gesunden Ernährung anzusehen ist. Um so erfreulicher ist, daß der Kreis der Väter in Sachsen, die das den bestehenden Gütervorschriften entsprechende Vorkornbrot herstellen, immer größer wird. In Sachsen gibt es jetzt 891 Hersteller von Vorkornbrot. Dabei entfallen auf die einzelnen Kreise: Annaberg 27, Aue 26, Auerbach 23, Bautzen 14, Borna 33, Chemnitz 86, Dippoldiswalde 9, Döbeln 17, Dresden 132, Hainichen 5, Freiberg 32, Glauchau 27, Grimma 23, Großenhain 20, Kamenz 13, Leipzig 101, Riesa 23, Marienberg 17, Meißner 31, Oelsnitz i. R. 18, Oßack 14, Pirna 16, Plauen 55, Rochitz 25, Stolberg 17, Zittau 20, Zwickau 20.

Obstmadenfallen anlegen! Einer der vorverarbeiteten und gefährlichsten Obstschädlinge ist die Obstmaden. Die Raupe des Apfelwicklers. Sie macht die Äpfel und Birnen „wurmstichig“ und verurteilt dadurch in Deutschland Ernteverluste im Werte von 100 Millionen Reichsmark jährlich. Ein einfaches und billiges Mittel zur Bekämpfung des Schädlings sind die aus Wellpappe, Strohhalm oder dergleichen bestehenden Insektenfangkäufe oder Madenfallen, die Mitte Juni in Prunshöhe um die Stämme der Apfel- und Birnbäume gelegt werden müssen. Hier können sich die Obstmaden nach dem Verlassen der jungen Früchte ein- und können dann beim Annehmen der Wirtel im Herbst leicht vernichtet werden. Was man sonst noch zu beachten hat, wenn man feilerreifes Obst ernten will ist aus den Vorkornbräueren Obstschädlinge im Kern- und Steinobstbau zu vermeiden, die vom Pflanzenzüchter der Landesbauernschaft Dresden, 16. Schulstraße 2, gegen Vorzahlung von 20 Pf. in Briefmarken zu beziehen sind. Zum Anlegen der Madenfallen ist jeder sächsische Obstbaubestitzer laut Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 15. März 1938 verpflichtet.

Bautzen, 6. Juni. Von Steinen erschossen. Im Steinbruch „Kanzel“ bei Demitz verunfallte gestern vormittag der Steinarbeiter Erich Gensel, Oberdorf, beim Steinabspalten auf die Rampe tödlich. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Arbeitskamerad hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Neukirch (Saxth) und Umgegend

Neukirch (Saxth), 6. Juni. Standesamtsnachrichten vom 6. Juni: Geburten: Dem Maurer Paul Martin Werner 1 Knabe; dem Sattlermeister Gustav Wilhelm Ballmer 1 Mädchen; der Fabrikarbeiterin Martha Ingeborg Kaiser in Ringenhain 1 Knabe; dem Maschinenführer Hans Fritz Paul in Ringenhain 1 Knabe; dem Steinarbeiter Erwin Alfred Werner 1 Knabe; dem H-Wann Reinhold Rudolf Jäger 1 Knabe; dem Rammensführer Ernst Paul Erich Engler 1 Mädchen; dem Verreter Georg Reinhold Lehmann 1 Knabe; dem Vorarbeiter Wenzel August 1 Knabe; dem Dreher Karl Richard Seine 1 Knabe; der Arbeiterin Hulda Bibba Herzon 1 Mädchen; dem Schuhmacher Bernhard Hilde 1 Knabe. — Geschickliche: Der Schmied Martin Christian Adolf Buggel und die Montiererin Martha Anna Bern. Man geb. Wiltner; der Dekorationsmaler, jetzt Kraftfahrer im Heere, Walter Heinz Hensel und die Hausgehilfin Hildegard Helmig; Luz; der Sattler Georg Friedrich Dempel und die Metallarbeiterin Ottilie Helene Wobst; der Metzger, jetzt Soldat, Friedrich Helmut Göb aus Reuma und die Fabrikarbeiterin Elfriede Hildegard Voigt, der Rentier, jetzt

Befreite, Ernst Rudolf Rood aus Ringenhain und die Hausgehilfin Martha Emma Bach aus Schemitz. — Sterbefälle: Der Rentienempfänger August Leberecht Jentler aus Ringenhain, 74 Jahre alt; die Rentienempfängerin Johanne Christiane Rafter geb. Hensel aus Neukirch, 82 Jahre alt. — Neukirch (Saxth), 6. Juni. Bevölkerungsstatistik. Nach der amtlichen Fortschreibung betrug am 1. Juni 1940 die Einwohnerzahl 6841; im vergangenen Monat wurden 12 Geburten, 35 Zugänge, 3 Sterbefälle und 32 Wegzüge gebucht. Am 1. Juni 1930 waren es 6624 Einwohner. — Neukirch (Saxth), 6. Juni. Schulfest. Zum Rektor ernannt wurde, der Schulleiter der Festungsschule, Paul Forster.

Bautzen, 6. Juni. Zum General der Infanterie befördert wurde Georg Hans Reinhardt. Er ist ein Sohn unserer Stadt. Am 1. März 1887 wurde er hier dem jetzt schon verstorbenen Bankier Reinhardt geboren und besuchte das hiesige Gymnasium. Für seine kühnen Taten im Polenfeldzug wurde er vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die gleiche Auszeichnung erhielt damals Generalleutnant Olsbricht, der nun ebenfalls zum General der Infanterie befördert wurde. Er wurde am 4. Oktober 1888 in Leisnig i. S. geboren und besuchte das Bauhner Gymnasium.

Kamenz, 6. Juni. 107 neue Wohneinheiten fertiggestellt. Die Bezirksfiedlungsbehörde hielt unter Vorsitz von Landrat Dr. Diebig ihre Jahreshauptversammlung ab. Dem Jahresbericht des Baumleiters Rost war u. a. zu entnehmen, daß trotz des Krieges von der Gesellschaft im Berichtsjahr 72 Wohnungen und 35 Siedlerstellen, insgesamt also 107 Wohnungen, fertiggestellt wurden. Damit stieg der Wohnungsbestand der Gesellschaft auf 475 Wohnungen, die 316 400 Quadratmeter Fläche umfassen. Geplant sind 78 Siedlerstellen und 85 Arbeiterwohnstätten, wofür das erforderliche Bauland bereits angekauft wurde. Aufgabe der Gesellschaft ist es, durch den Bau gesunder und preiswerter Wohnstätten für deutsche Volksgenossen das nationalsozialistische Siedlungswort der Reichsregierung zu fördern.

Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels in der Forst- und Holzwirtschaft

Der Krieg hat die mehrwirtschaftliche Bedeutung der Forst- und Holzwirtschaft erheblich gesteigert. Der Reichsarbeitsminister hat die Arbeitsämter daher mit der Sicherung der kriegswichtigen Arbeiten in der Forst- und Holzwirtschaft beauftragt. Eine weitere Abwanderung von Arbeitskräften aus der kriegswichtigen Forst- und Holzwirtschaft ist mit Hilfe der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels zu unterbinden. Die Durchführung von Arbeitskräften, die früher in kriegswichtigen Betrieben der Forst- und Holzwirtschaft beschäftigt gewesen sind, ist weiterhin mit Nachdruck zu betreiben. Ferner sind die erforderlichen Arbeitskräfte ordnungsgemäß bereitzustellen. Auch ist ein verstärkter Einsatz von Frauen, soweit sie in diesem Bereich tätig sein können, vorzusehen. Andererseits würde der Rohstoff Holz durch unachtmäßige Behandlung vergeudet werden. Waldarbeit ist ausgesprochene Facharbeit, was beim Einsatz zu berücksichtigen ist.

Maßnahmen zur Milchherzeugungsschlacht

Auf einer Tagung des Landesmilkleistungsausschusses Sachsen, die unter Leitung seines Vorsitzenden, des Landesbauernführers II der Landesbauernschaft Sachsen, Bauer Buch, am 3. Juni in Dresden stattfand, erstattete der Geschäftsführer, Landwirtschaftsrat Göbel, einen Bericht über die bisher getroffenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Milchherzeugungsschlacht. So sind zunächst die Milchleistungsausschüsse errichtet worden, und zwar 28 Ausschüsse bei den Kreisbauernschaften und 130 Ausschüsse bei den Molkereien. In diesen Ausschüssen sind insgesamt im Gau Sachsen 2700 Personen ehrenamtlich tätig. Weiterhin berichtete Göbel, daß kirchlich in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Bautzen Versammlungen abgehalten worden sind, in denen die Mitglieder der Milchherzeugungsschlacht über die Aufgaben im Rahmen der Milchherzeugungsschlacht aufgeklärt wurden. Auf Grund dieser Versammlungen haben sodann die Kreisbauernführer mit den Angehörigen der Molkereiaussschüsse Dienstbesprechungen abgehalten, auf denen angeordnet wurde, daß die Fragen der Milchherzeugungsschlacht auch in den einzelnen Ortsbauernschaftsversammlungen behandelt werden. Nach diesem Tätigkeitsbericht erfolgte eine Aussprache über die beschlossenen Maßnahmen zur Überbrückung der Milchherzeugungsschlacht und über die Anlegung von Grundrissen für die Milchherzeugungsschlacht. Die Grundrissen, in denen alle hofartenpflichtigen Betriebe mit drei und mehr Kühen aufgeführt werden sollen, dienen als Unterlage für den vom Reichs Ernährungsminister und Reichsbauernführer angeordneten

Advertisement for 'Gegen Zahnsteinansatz' toothpaste. The ad features an illustration of a toothbrush and a tube of toothpaste. Text includes: 'stark wirksam, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch, - und so preiswert!'. Price is listed as 40 Pf. for 40g and 25 Pf. for 25g.

Pause im Dienst

Aufgeschrieben von Georg Büsing (Nachdruck verboten)

Kasernenhof. Hell schallen die Kommandos über den weiten Platz. Ein Zug exerziert nahe der Straße am Einfriedungsgelände. Mittlere Jahrgänge, wohl zum Teil Familienväter. Der Unteroffizier legt ein flottes Tempo vor. Aber alles klappt. Woblich mischt sich zwischen die harten Kommandos eine jubelnde Kinderstimme. Die Stimme eines kleinen, blondblonden Mädchens, das sein Köpfchen gegen das Gitter preßt. „Bati! ruft es. Und nochmals: Bati, Bati!“ Wie ein helles Frühlingsläuten fallen die Rufe in den Ernst des Kasernenhofes ein. Der Unteroffizier hat einen Befehl auf den Lippen, aber er spricht ihn nicht aus. Er scheint zu horchen und lächelt seine Leute ein wenig an. Stramm steht die Reihe vor ihm, aber die Gesichter unter den Gohelmen sind auch jäh verändert. Gute Lächler schimmern in den sonst so ernsten Augen, und um die harten Mäuler hat sich ein weicher Schein von Erinnerung und Familienglück gelegt. „Ist einer von euch der Bati?“ fragte der Unteroffizier, leiser, als es sonst seine Art ist. Keine Antwort und Stille, in die nochmals das heile „Bati“ des Mädchens hineinragt. „Rühren!“ ruft der Unteroffizier und: „Marwede! Solen Sie die Kleine mal her!“ „Befehl!“ — Marwede läuft zum Tor hinaus, hebt die Kleine, die ihm die Arme fest entgegenstreckt, auf und hebt zurück. Der Unteroffizier nimmt ihm das Mädchen behutsam ab. „Wie heißt du denn?“ „Christa!“, piepst ihr Stimmchen, „und mein Vati ist Soldat.“ „Ist dein Vati denn hier?“ fragt der Unteroffizier und

schreitet langsam mit ihr die Front ab. Christa schaut allen Soldaten ernsthaft ins Gesicht und erhält von allen einen ärztlichen Blick. Als sie am Ende der Reihe ist, blüht der Unteroffizier sie an: „Nun, Christa?“ Sie zögert eine Weile mit nachdenklicher Stirn. Dann heißt ihr ihr kleines Gesichtchen plötzlich auf, und mit ausgebreiteten Armen, den Soldaten zugewandt, schmettert ihr Mundchen hervor: „Alle zusammen mein Vati! Alle zusammen mein Vati!“ Der Zug ist im ersten Augenblick verblüfft, dann klingt ein vielfaches Lachen auf, in das Christa jubelnd einfällt. Auch der strenge Unteroffizier ist ganz aufgeschossen und breiter. Rächelnd sagt er: „Wenn wir alle zusammen dein Vati sind, müssen wir ja auch alle zusammen für dich sorgen, Christa. — Marwede! Laufen Sie in die Kantine und holen Sie auf Kosten des Juges eine tüchtige Portion Schokolade. Einverhanden, Leute?“ „Befehl, Herr Unteroffizier!“ schmettert es fröhlich im Chor. Marwede rennt los, und Christa unterhält ihre Waisväter unterdessen mit munterem Gepländer. Alle läuschen anhängig, und die Gedanken wandern wohl zu den Kindern daheim. Mit einem Riesensartorn kehrt Marwede zurück. Christa hat Nähe, ihn in ihren Armen zu bergen und zieht voller Seligkeit ab, um der Mutter rasch dieses Wunder zu erzählen. Vorhängig trippeln ihre kleinen Füße über den harten Grund des Kasernenhofes, der sonst nur die eisenbeschlagenen Stiefel von Soldaten kennt. Alle blicken dem hellen Bündchen ärtlich nach und der gestrenge Unteroffizier sagt verkommen: „Ja, Leute — alle zusammen sind wir ihr Vati. Ist schon richtig, was die Kleine sagt! Für all die vielen Kinder im Land sind wir da — tun wir unsere Pflicht. Wie gute Väter es ne-moht sind. — Und nun: Stillegebunden!“ Seine Stimme ist wieder knapp, seine Gestalt straff ausgerichtet. Und vor ihm steht der Zug wie eine Mauer aus Erz, die Gesichter unter den Stahlhelmen ohne jede Bewegung.

